

Beschluss vom 24. Januar 2023

**Kleine Anfrage 2022/45  
betreffend Medikamentenversorgung und Medikamentenpreise**

In einer Kleinen Anfrage vom 28. November 2022 stellt Kantonsrat Urs Capaul verschiedene Fragen zum Thema Medikamentenversorgung im Kanton Schaffhausen und Medikamentenpreise.

Der Regierungsrat

a n t w o r t e t :

1. *Betrifft der Mangel alle kantonalen Apotheken inklusive die Spitalapotheke und die Hausarzt-Medikamentenabgabe?*

Der Arzneimittelmangel betrifft grundsätzlich alle Apotheken, Spitalapotheken sowie Praxisapotheken. Die unterschiedlichen Lagervorräte bei den Pharmagrossisten sowie den Detailhandelsbetrieben widerspiegeln die Engpässe bei den Endabnehmern nicht immer.

2. *Sind Generika gleichermassen von den Engpässen betroffen? Stimmt die Aussage, wonach Pharmahersteller die Produktion von günstigeren Nachahmerprodukten ohne Patentschutz (Generika) zunehmend stoppen?*

Ist das Fehlen von Wirkstoffen oder wichtigen Packungselementen die Ursache für den Mangel, können über kurz oder lang das Originalpräparat und das Generikum von Engpässen betroffen sein. Der Rückzug vom Schweizer Markt kann ebenfalls einen Engpass in der Medikamentenversorgung begründen. Ein Marktrückzug ist in der Regel wirtschaftlich motiviert, weshalb sowohl Generika als auch Originalpräparate davon betroffen sein können. Zu den expliziten Gründen für Engpässe oder Marktrückzüge können die Herstellerinnen und Hersteller, Vertreterinnen und Vertreter sowie das Bundesamt für Gesundheit (BAG) im Detail Auskunft geben.

Die Preispolitik hat bereits vor Jahren die Hersteller dazu bewogen, die Produktion von "günstigen" Arzneimitteln ins Ausland, insbesondere nach China und Indien, zu verlegen. "Günstige" Arzneimittel werden kaum noch in der Schweiz und in Europa hergestellt. Damit besteht eine gewisse Abhängigkeit zu den Produktionsländern. Indes ist die Aussage, Pharmaherstellerinnen und Pharmahersteller würden die Produktion von günstigen Nachahmerprodukten gezielt stoppen, nicht korrekt. Für das Unternehmen muss sich das Produkt letztlich gewinnbringend herstellen lassen. Die Schweiz ist global gesehen ein sehr kleiner Markt und daher eine kritische Grösse für die Absatzmenge. Stimmt die Absatzmenge oder der Preis nicht mehr, könnte das Produkt vom Schweizer Markt verschwinden.

3. *Welche Medikamente sind von den Engpässen besonders betroffen?*

Welche Medikamente von Engpässen betroffen sind, ändert sich aufgrund der diversen Ursachen laufend und kann unter [www.drugshortage.ch](http://www.drugshortage.ch) verfolgt werden. Die Anzahl der fehlenden Produkte ist in den letzten Jahren drastisch gestiegen. In Bezug auf die "lebenswichtigen Humanarzneimittel" gemäss Verordnung über die Meldestelle für lebenswichtige Humanarzneimittel vom 12. August 2015 (SR 531.215.32) sind es diverse Antibiotika, Schmerzmittel und psychotrope Substanzen, die aktuell fehlen und schwierig zu ersetzen sind. Teilweise erfolgt eine Versorgung durch die Pflichtlager oder über die Bereitstellung von meist identischen Präparaten in ausländischen Aufmachungen.

4. *Wie viele davon sind systemimmanent und nicht ersetzbar?*

Systemimmanent und nicht ersetzbar wären – aus Sicht der Schweiz – Arzneimittel aus meldepflichtigen Wirkstoffen gemäss Anhang der Verordnung über die Meldestelle für lebenswichtige Humanarzneimittel. Die Versorgungslage dieser Arzneimittel wird laufend überwacht. Die fehlenden Arzneimittel sowie Impfstoffe und die aktuellsten Informationen dazu werden unter [www.bwl.admin.ch](http://www.bwl.admin.ch) publiziert.

5. *Welche Vorkehrungen trifft der Spital gegen den Medikamentenmangel?*

Die Spitäler Schaffhausen sind Gesellschafter der H-pharm GmbH (vgl. [www.h-pharm.ch](http://www.h-pharm.ch)). Früher ging es in dieser Einkaufskooperation in erster Linie darum, möglichst gute Preise und Konditionen mit Pharmafirmen zu erzielen. Heute steht die Liefersicherheit im Vordergrund. Für wichtige Arzneimittel (vor allem Antibiotika) werden in dieser Gruppierung Sicherheitslager aufgebaut mit Reichweiten von 4-6 Monaten. Diese Lager, umfassend einzelne wichtige Produkte, dienen auch der Versorgungssicherheit der Schaffhauser Bevölkerung, da so gewisse Engpässe überbrückt werden können.

Bei wichtigen Medikamenten, für welche noch kein H-pharm-Sicherheitslager aufgebaut werden konnte, monitorisiert die Spitalapotheke die Lagerbestände wöchentlich manuell. Die Spitalapotheke strebt Lagerbestände mit einer Reichweite von 6-8 Wochen an. Aus Platzgründen (z.B. Kühlware) lassen sich die Lager jedoch nicht beliebig ausbauen. Lieferengpässe lassen sich durch diese Massnahmen nicht ausnahmslos verhindern. Das Team der Spitalapotheke ist täglich damit beschäftigt, Alternativen zu den fehlenden Arzneimitteln zu evaluieren und zu beschaffen, Informationsschreiben für die Anwenderinnen und Anwender zu verfassen und diese entsprechend zu schulen.

Die Privatklinik Belair hat aktuell keinen Mangel an Medikamenten.

6. *Wo sieht der Regierungsrat die Hauptursache für den aktuellen Medikamentenengpass?  
Wo werden die Wirkstoffe und Vorprodukte zur Hauptsache hergestellt?*
7. *Welche Massnahmen ergreift der Regierungsrat zur Versorgung der Bevölkerung mit-  
kostengünstigen Medikamenten?*

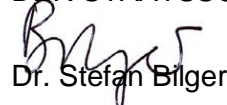
Die Lieferengpässe sind kein neues Phänomen und wurden bereits 2019 intensiv thematisiert. Aufgrund der Corona-Pandemie geriet die Thematik in den Hintergrund. Nun wurde die Problematik der Versorgungsengpässe – unter anderem auch wegen Covid-19 – verstärkt und für die breite Bevölkerung deutlich sichtbar. Zudem sind die Globalisierung im Pharmabereich, der stetige Preisdruck, die Preispolitik und der Schweizer Markt als kritische Grösse für die aktuellen Probleme in der Arzneimittelversorgung mitverantwortlich.

Die Wirkstoffe und Vorprodukte kommen heute zum grössten Teil aus China und Indien. In der Schweiz sind 2% der Medikamente (Hochpreismedikamente, oft im Bereich der Onkologie/Immunologie) für beinahe 50% der Kosten zulasten der obligatorischen Krankenpflegeversicherung verantwortlich<sup>1</sup>. Vor diesem Hintergrund dürften Preissenkungen bei Medikamenten ausserhalb der Hochpreiskategorie nicht so weit gehen, dass die Produktion in der Schweiz und in Europa aus Rentabilitätsgründen eingestellt wird. Arzneimittel sollten mit einem fairen Preis abgegolten werden. Schliesslich muss in einem stark regulierten Umfeld mit gut ausgebildetem Personal ein wertvolles Produkt hergestellt werden und die Zulassungsaufwände, Grosshandelsaufwände sowie Detailhandelsaufwände (insbesondere Löhne von inländischem Personal) müssen gedeckt werden.

Für die Sicherstellung der Versorgung mit Arzneimitteln sind zwar grundsätzlich die Kantone verantwortlich. Es wird jedoch kaum möglich sein, auf Kantonsebene die Medikamentenengpässe zu lösen. Daher braucht es aus Sicht des Regierungsrates Bemühungen auf Bundesebene, um diese Herausforderungen längerfristig zu meistern und die Versorgung mit Arzneimitteln in der Schweiz sicherzustellen. Das BAG und das Bundesamt für Wirtschaftliche Landesversorgung haben bereits vom Bundesrat den Auftrag erhalten, den bestehenden Massnahmenkatalog zur Versorgungssicherheit der Schweiz mit Humanarzneimitteln zu überprüfen. In einer ersten Phase wurden insbesondere die Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortungen der wesentlichen Beteiligten in der Arzneimittelversorgung aufgenommen. Dazu wurden im November 2022 im Rahmen einer Anfrage die Kantone eingeladen, ihre Anmerkungen einzubringen. Die Arbeiten des Bundes an diesem Projekt sind im Gange.

Schaffhausen, 24. Januar 2023

DER STAATSSCHREIBER:

  
Dr. Stefan Bilger

---

<sup>1</sup> Vgl. Stellungnahme der pharmaSuisse «Lieferengpässe gefährden Patienten in der Schweiz» vom 16. Dezember 2019.